

Ein “deutsches Fenster” für die nordische Zusammenarbeit

(Übersetzt aus dem Norwegischen von Theresa Traubel)

– Es ist an der Zeit, ein “deutsches Fenster” für die nordische Zusammenarbeit zu öffnen. In der gleichen Weise, wie früher ein “baltisches Fenster” in der nordischen Zusammenarbeit geöffnet wurde, muss sich die nordische Zusammenarbeit nun in Richtung Süden, nach Deutschland, öffnen. Die neue Dynamik der nordischen Zusammenarbeit liegt in Berlin, meint Sverre Jervell.



Sverre Jervell ist ein norwegischer Diplomat und war unter anderem an der Ausarbeitung des Stoltenberg-Berichts über die nordische Zusammenarbeit in der Außen- und Sicherheitspolitik beteiligt. Er hat seinen Schwerpunkt bei zahlreichen Gelegenheiten auf die Rolle Skandinaviens in einem Europa im Wandel gelegt. In den frühen 90er Jahren redigierte er ein Buch über Skandinavien und Europa, hinter dem nordische außenpolitische Institutionen standen. Wir haben Sverre Jervell gebeten, seine Gedanken über die nordische Zusammenarbeit mit uns zu teilen.

- Skandinavien muss sich einen Platz im neuen Europa, dessen Umrisse wir bereits erahnen können, schaffen. Wenn wir unseren Platz und unsere Rolle nicht selbst definieren, werden andere es tun, warnt Jervell.

- *Gibt es einen Grund, warum sich die nordischen Länder während der momentanen*

Finanzkrise in Europa engagieren sollen? Unsere Wirtschaft ist ja im Großen und Ganzen in Ordnung.

- Ja, denn die heutige europäische Krise ist viel mehr als eine finanzielle Krise und viel schmerzhafter. Wir stehen vor einer massiven Umverteilung von Macht. Die Mittelmeerstaaten Europas sind nahezu Konkurs und verlieren Macht zugunsten Nordeuropas. Frankreich überlässt Deutschland seine Führungsrolle in der EU, was bedeutet, dass in den kommenden Jahren neue europäische Strukturen entstehen. In dem neuen Europa werden Skandinavien und die nordischen Länder ihren Platz finden, meint Jervell und fährt fort:

- Die nordischen Länder haben eine gut funktionierende Wirtschaft und sind für den Rest Europas wichtiger geworden, unter anderem als Produktions- und Transitland für Energie. Sie haben alle Voraussetzungen, zukünftig eine stärkere Rolle als heute in Europa zu spielen. Zusammengenommen haben sie weltweit die zehntstärkste Wirtschaft. Es ist auch nicht



unwichtig, dass Skandinavien Europas stärkste Luftwaffe hat. Es versteht sich von selbst, dass wir stärker sind, wenn wir zusammen agieren. Ich glaube, dass die neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit gerade in der Beziehung zu dem nordischen Umfeld liegen, denn die traditionelle Zusammenarbeit der nordischen Länder, die darin bestand, Gesetze und Gesetzgebung Skandinaviens zu harmonisieren, wurde vor langem von der EU übernommen. Hier sind wir beim Bericht Thorvald Stoltenbergs.

Es ist ja nichts Neues, dass die nordischen Länder in der Außenpolitik zusammenarbeiten. Ist das nicht schon seit langem in der UNO so?

- Tja. Die nordische Zusammenarbeit in der UNO ist vielleicht etwas überbewertet. Und in der UNO geht es selten darum, sich für nordische Interessen einzusetzen. Aber es ist richtig, dass die Zusammenarbeit der skandinavischen Länder an den Beziehungen zu den benachbarten Ländern nicht neu ist. Während der letzten großen Umstrukturierung in Europa, nach Ende des Kalten Krieges, begann eine nordische Zusammenarbeit an den Beziehungen zu den neuen baltischen Staaten. Das passierte zwar vor allem auf Wunsch der Amerikaner, aber diese nordisch-baltische Zusammenarbeit wurde ein wichtiger Bestandteil zur Stabilisierung der Nordgebiete. Man kann sagen, dass ein "baltisches Fenster" in der nordischen Zusammenarbeit geöffnet wurde. Das war politisch wichtig. Heute läuft die nordisch-baltische Zusammenarbeit.

Und Sie meinen nun, dass sich die nordischen Länder gemeinsam in Richtung Deutschland wenden sollen und dass sich ein "deutsches Fenster" in der skandinavischen Kooperation öffnet?

- Ich glaube, dass es eine gute Idee ist, dass die nordischen Staaten ihre Beziehung zu Europas führender Macht, zu Deutschland, in den Fokus rücken. Ich sehe das als eine logische Entwicklung im Zuge der Überlegungen des Stoltenberg-Berichts. Daher ist es sehr interessant, dass das kommende Treffen der skandinavischen Außenminister im Mai in Berlin stattfinden wird und dass es ein skandinavisch-deutsches Außenministertreffen sein wird. Dies hat zum einen eine starke politische Symbolik, zum anderen vermittelt es das Bild eines selbstbewussten Skandinaviens.

Würden Sie sagen, dass es eine gemeinsame Grundlage der Zusammenarbeit gibt, obwohl die nordischen Länder sehr unterschiedliche Interessen in Bezug auf Deutschland haben?

- Natürlich haben sie verschiedene Interessen. Die hatten sie auch in Bezug auf die baltischen Staaten. Und es wird immer Bereiche geben, in denen die bilateralen Beziehungen zu Deutschland Vorrang haben. Norwegen wird kaum daran interessiert sein, Gas als nordisches Thema in Berlin zu diskutieren. In vielen Fällen ist es interessant, sich mit den Deutschen zu treffen. Einige sind der Meinung, dass Skandinavien in die Gruppe der zwanzig wichtigsten Industriestaaten, die G-20, aufgenommen werden sollte. Der Weg dahin führt sicher durch Berlin.

Und darüber hinaus eröffnen die Außenminister eine große Konferenzreihe über den Norden und Deutschland in Europa, wenn sie sich in Berlin treffen.

- Ja, und es kann eine enorm wichtige Konferenzreihe zur richtigen Zeit werden. Die Eröffnungskonferenz in Berlin wird von großer Bedeutung sein, aber die nationalen Konferenzen über die einzelnen Verbindungen der jeweiligen skandinavischen Länder zu Deutschland sind genauso wichtig. Hier kann jedes Land seine Beziehungen zu Deutschland diskutieren und das passiert in einer Zeit, in der in allen skandinavischen Hauptstädten ein neues Interesse an Deutschland aufkommt. Das kann sehr interessant werden! Die große norwegische Deutschlandkonferenz wird übrigens im Mai 2012 stattfinden.



Die Konferenzen können wichtig werden, aber es ist nicht das Gleiche wie eine praktische Zusammenarbeit.

- Nein, ein "deutsches Fenster" in der nordischen Zusammenarbeit sollte sich in einer nordisch-deutschen Zusammenarbeit in konkreten Fällen auswirken. Heute können wir feststellen, dass die nordische Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich auf der materiellen Seite eine deutsche Komponente erhalten hat. Und wenn die nordische Zusammenarbeit zur digitalen Sicherheit ("Nordic Cyber Security Initiative") im Jahr 2013 als Weiterführung des Stoltenberg-Berichts in Kraft gesetzt wird, ist es nicht unnatürlich abzuwägen, ob es einen deutschen Arm geben sollte.

Was ist mit der EU und der Rolle der NATO in diesem Bild?

- In der Vergangenheit war die Zusammenarbeit in der EU viel wichtiger für die nordischen Länder als die nordische Zusammenarbeit. Aber heute sehen wir ein neues Interesse am Norden und an einer nordischen Zusammenarbeit. Dieses Interesse kommt gerade dann, wenn die europäische Zusammenarbeit einen schwierigen Neustart benötigt, weil wir uns inmitten einer Marktverschiebung und in einem Umstrukturierungsprozess als Folge der Finanzkrise befinden. In diesem Prozess, dessen Ausgang wir nicht kennen, muss der Norden aufstehen und seinen Platz finden. Wir wissen nicht, ob die NATO, die ja ein Kind des Kalten Krieges ist, in zehn Jahren noch besteht. Daher müssen wir ein skandinavisches Sicherheitsnetz entwickeln, auf welches wir bei Bedarf zurückgreifen können. Hier sind wir wieder beim Stoltenberg-Bericht und der nordischen Solidaritätserklärung, welche im April verabschiedet wurde.

Und was ist mit dem Nordischen Ministerrat?

- Der heutige Nordische Ministerrat mit seinen engen bürokratischen Strukturen und seinem mangelnden Fähigkeiten, Beschlüsse des Nordischen Rats umzusetzen, gehört der Vergangenheit an. Das wissen die skandinavischen Politiker. Daher hoffe ich, dass die nordischen Parlamentarier die Änderung und den Ausbau der nordischen Institutionen fordern. Der Norden braucht nämlich Institutionen, die mit der neuen und vitalen skandinavischen Zusammenarbeit umgehen können. Diese Debatte kommt, zum Glück!

(Sverre Jervell bat darum, zu erwähnen, dass er sich hier nicht im Auftrag einer Institution oder Organisation äußert, sondern seinen persönlichen Ansichten Ausdruck verleiht)